

Anna Laufs

»Witwe« steht da im Kasseler Adressbuch bei Anna Laufs, nicht etwa Schriftstellerin. Und doch hat sie nach dem Tod ihres Mannes ► Carl Laufs (1858–1900) eine beachtliche Anzahl an humoristischen Theaterstücken verfasst. Über sie ist so gut wie nichts bekannt; nur wenig mehr als ein Werkverzeichnis kann hier geboten werden (die folgenden Angaben zu Druckjahren sind zudem nicht gesicherte Katalogdaten).

1887 hatte Anna den Lustspielautor Carl Laufs geheiratet, der drei Jahre später mit seiner Posse *Pension Schöllner* einen großen und einträglichen Bühnenerfolg landete. Seit 1889 lebte der gebürtige Mainzer als freier Schriftsteller mit seiner Frau in Göttingen. Schon bald zog das Paar nach Kassel, die Adressbücher melden Carl Laufs seit 1892 hier, zunächst in der Westend-Straße 7, spätestens seit 1896 in der Hohenzollern-Straße 23 und seit 1899 in der Jordanstraße 9.

Schon im August 1900 (1901?) starb Carl Laufs in Kassel. Offenbar fing seine Witwe erst dann an, selbst Lustspiele zu verfassen oder zumindest zu veröffentlichen. Killy bezeichnet sie als Autorin für Laienbühnen (KILLY, S. 265) – aber immerhin wurde *Das Hausorakel* von Anna Laufs und Paul Hirschberger am 12.10.1905 am Kasseler Residenztheater uraufgeführt. Bereits im *Neuen Theater-Almanach* von 1902 findet sich neben dem Hinweis, *Der schöne Arno* von Carl Laufs und Paul Hirschberger sei in Wiesbaden gespielt worden, auch die Notiz, Anna Laufs' Schwank *Ein dunkler Punkt* sei im August 1901 vom Nordhausener Sommertheater inszeniert worden (NEUER THEATER-ALMANACH, S. 74, 68). Es folgten unter anderem *Die Naturheil-Methode* (1901, 11. Aufl. 1929), *Ihr Romanheld* (1903), *Ein kochender Ehemann oder Küchenchemie* (1903), *Wie Karl der Grosse* (1906); *Stütze der Hausfrau* (1907), *Was will er nur?* (1908), *Ein Denkkzettel* (1909); *Ein angenehmer Besuch* (1910), *Ein feiner Trick* (1911, mit Fritz Lunzer), *Kein Mann ist treu oder Die Tugend-Probe. Lustspiel in 1 Akt* (1911), *Frauenstimmrecht* (1912), *Möbliert vermietet oder: Wo wohnt er denn?* (1912, 2. Aufl. 1924), *Der ausgesperrte Ehemann* (1912), *Der einzige Ausweg. Lustspiel-Szene mit Tanz* (1912); *Der Gedankenleser* (1912), *Das Schulexamen* (1912), *Absolute Sonntagsruhe* (1913, 3. Aufl. 1924), *Das Straf-Exerzieren* (1913), *Papa vermietet die Wohnung* (1913), *Unser neuer Bursche* (1913), *Mein lieber Engel* (o.J. [1913]), *Kalte Douche* (1913), *Im Nichtraucher 2ter Klasse* (1914, 2. Aufl. 1928), *Der grobe Gottlieb* (1914, 5. Aufl. 1938); *Was sich liebt, das neckt sich* (1914), *Die Kneipp-Kur* (1914, 3. Aufl. 1925), *Unsere Kolonien* (1914), *Ein moderner Dichter* (1916), *Sie hat nichts anzuziehen* (1918), *Eine günstige Gelegenheit* (1918); *Wir gehen spazieren! Humoristisches Familien-Trauerspiel* (ED unklar, 2. Aufl. 1922), *Die Weinprobe. Schwank in 1 Aufzug* (1922), *Im Polizeirevier. Komische Szene für zwei Personen* (ED unklar, 3. Aufl. 1937).

Anna Laufs blieb offenbar zeitlebens in Kassel. Von 1902 bis 1911 wohnte sie in der Bismarckstraße 12 und zog dann in die Murhardstraße 1, wo sie auch noch 1919/20 als »Witwe« zu finden ist. Interessanterweise sind im Adressbuch 1921/22 hier nicht nur Anna, sondern zwei weitere Frauen unter dem Namen gemeldet: »Hedw., Pianistin« und »Margot, Malerin«. Womöglich ihre Töchter, die sich, anders als die Mutter, zu ihren künstlerischen Berufen bekennen? 1923 wohnte dort dann nur noch »Margot Laufs, Malerin«: Anna Laufs starb wahrscheinlich 1921/22.

Literatur: Brümmer, Bd. 4, S. 199 [zu Carl Laufs]; Killy 7 (2010), S. 265 [zu Carl Laufs]; Neuer Theater-Almanach 1902, S. 68, 74; Bernd Wilms: *Der Schwank. Dramaturgie und Theaterereffekt. Deutsches Trivialtheater 1880–1930*. Diss. Berlin 1969.

Nikola Roßbach

Anna Laufs

Ein kochender Ehemann oder Küchenchemie

Anna Laufs' Einakter, die häufig im Theaterverlag Eduard Bloch erschienen, sind witzig-spritzige Unterhaltungstücke, die mit Situations- und Sprachkomik arbeiten. Der hier zitierte Schwank zeigt ein junges Paar, das die Ankunft der ungeliebten Erbtante erwartet. Dann geht alles schief: Die Küchenaushilfe verdirbt das Essen, das Chemiker Bruno richten zu können glaubt. Die Tante hört heimlich die despektierlichen Reden ihres Neffen über sie und rauscht ab. Das vom ›kochenden‹ Ehemann verbrochene Essen ist ungenießbar. Als Nebeneffekt der ›Küchenchemie‹, der zum Happy end führt, erweist sich die Erfindung eines Backpulvers: Bruno kommt doch zu seinem Laboratorium, die Eheleute sind versöhnt.

Helene (*hastig zum Bratofen eilend*). Ob mein Braten jetzt weich ist? (*Ihn herausnehmend, mit der Gabel hineinstechend, erregt werdend*.) Der ist ja immer noch nicht weich! Ich darf mich doch mit dem Essen nicht blamieren. Was fange ich nur an? Ich bin einfach außer mir!

Bruno (*der auch zum Ofen getreten ist*). Wenn das Dein ganzer Kummer ist, Liebling – da kann ich doch helfen.

Helene. Du?! Wirklich?

Bruno. Einen Augenblick, bin sofort wieder da. Jetzt sollst Du mal kennen lernen, was es heißt, einen Chemiker zum Mann zu haben. (*Eilt hastig ab*.)

Helene (*verwundert für sich*). Da bin ich aber gespannt.

Bruno (*mit einem Kästchen zurückkommend*). So – nun gib mal den Delinquenten her. (*Dem Kästchen ein Papierdütchen entnehmend, schüttelt ein weißes Pulver auf den Braten*.)

Helene (*erschrocken*). Was machst Du denn? Was ist denn das?!

Bruno (*triumphierend*). Ja, Kind, wenn wir Chemiker das Soda und Natron nicht erfunden hätten.

Helene. Und Du glaubst, daß der Braten davon weich wird?

Bruno. Binnen einer halben Stunde so weich und saftig wie Butter. Weiß Du, Schatz, – in der Küche – da ist noch ein großes Feld für die Chemie. Da mach' ich noch mal 'ne große Erfindung, das fühl' ich. Daß ich da eigentlich noch nicht früher dran gedacht habe. Überlaß mir mal den Braten, ich werde ihn unter meine spezielle Obhut nehmen.

Helene (*zweifelnd*). Wirst Du denn das fertig bringen? – [...]

Bruno (*überlegen*). Unsre ganzen Mahlzeiten sind doch eigentlich weiter nichts als chemische Prozesse, und die Chemiker sind naturgemäß die Leute, die diese chemischen Prozesse am besten verstehen. Laß mir mal hier freie Hand und Du wirst staunen!

Helene (*erfreut, hastig die Schürze abwerfend*). Mit Wonne! (*Setzt den Hut, zieht Handschuhe an*.) Da fällt mir ja ein Stein vom Herzen. (*Nochmals zum Herd gehend*.) Laß mir nur die Blumenkohlsauce nicht anbrennen, hörst Du? –

Bruno. Na – wo werd' ich denn!

Helene. Es ist der Tante ihr Lieblingsgemüse. Und hier in dem Topf sollen Kartoffel gebraten werden. 's ist schon alles fertig, brauchst sie nur hineinzuschütten, aber recht schön knusperig braten – das wirst Du doch machen können? –

Bruno. Diese Frage ist eigentlich eine Beleidigung! Bratkartoffel waren immer eine großartige Leistung von mir.

Helene. Dann geh' ich also jetzt. (*Ihm einen Kuß gebend*.) Herr *chef de cuisine*, machen Sie Ihre Sache gut.

Bruno (*ihr nachwinkend*). Adieu Lieb! Adieu Schatz! Adieu Gold! Na – Du wirst staunen, wie ich hier meines Amtes walte. (*Helene lachend Mitte ab*.)

Bruno (*sich die Hände reibend*). So – nun kann die Geschichte losgehen. Der kleinen Frau wollen wir mal imponieren, daß es nur so pufft! [...]